

# Aus der Sicht des Restaurators



Abb. 19  
Infrarotreflektographie von Abb. 1



Abb. 20  
Detail aus Abb. 19



Abb. 21  
Detail aus Abb. 1

Die originale Leinwand besteht aus einem Stück. Das Gemälde weist eine Doublierung aus dem Jahr 1956/57 auf; die Naht dieser Doublierleinwand wurde beim Arbeitsprozess etwas in die Oberfläche der Malerei eingepresst. Damals wurde oben ein nicht originaler Streifen von ca. 12,5 cm Leinwand entfernt.<sup>47</sup> Linien entlang der Seitenränder könnten als Klimakanten eines ehemaligen schmälere Keilrahmens gedeutet werden. Der Firnis ist mehr vergraut als gelibt, und einige Bereiche sind dadurch schwer lesbar. Lokale, nachgedunkelte Retuschen lassen darunterliegende Bereibungen bzw. ältere Lösemittelschäden vermuten.

<sup>47</sup> Kunsthistorisches Museum, Archiv der Gemäldegalerie, Restaurierkartei 1956 / Nr. 1609; Restaurierkartei 1946 / Nr. 1409.

Die Infrarotreflektographie lässt überraschend viele Veränderungen während des Malprozesses erkennen, mehr, als man für eine einfache Replik erwarten würde. So (Abb. 19) sind eindeutig als Unterzeichnung zu interpretierende Linien sichtbar, die mit wenigen, mit trockenem Pinsel zügig ausgeführten Strichen auf die Grundierung gesetzt wurden. Die malerische Ausführung folgt allerdings nicht streng dieser ursprünglichen Unterzeichnung, die stellenweise durch die dünne Malschicht sogar mit freiem Auge zu erkennen ist (Abb. 20): Der Bogen des Kamins rechts ist ein Beispiel für eine besonders stark von der Unterzeichnung abweichende malerische Ausführung. Der recht breite Pinselstrich liegt weit unter der heutigen Version des Kamins (Abb. 21).



Abb. 22  
Detail aus Abb. 19

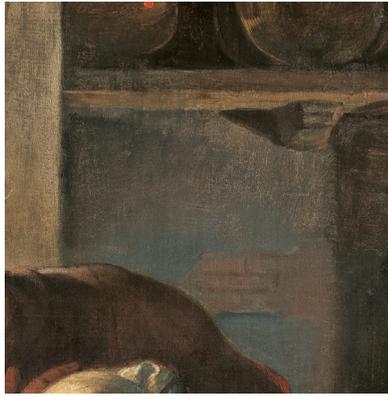


Abb. 23  
Detail aus Abb. 1



Abb. 24  
Paul Gleditsch, *Jupiter und Merkur zu Gast bei Philemon und Baucis*. London, British Museum



Abb. 25  
Detail aus Abb. 1



Abb. 26  
Detail aus Abb. 1



Abb. 27  
Detail aus Abb. 19

Auch Jupiters Umhang wurde ursprünglich mit einem höheren Kontur angelegt. Die Falten in Baucis' Kleid wurden auch nur teilweise der Anlage entsprechend ausgeführt. Die schwungvollen Pinselstriche der vermutlich mit Azurit ausgeführten farbigen Gestaltung der Wand neben der Feuerstelle (Abb. 22) liegen unter der Farbschicht des Geschirrbords (Abb. 23). Wäre die Platzierung des Bords bereits klarer definiert gewesen, würde man vermutlich keine solchen Überlagerungen sehen.

Der Obstkorb wurde vermutlich nach der Ausführung der Figuren eingefügt: Jupiters rechte Hand war eindeutig schon da, als der Korb rund um die bereits bestehende Hand gemalt wurde. In einem späteren Schritt wurde das Kissen (oder der Oberschenkel), worauf Merkur seinen Arm stützt, mit einer dunklen Lasur stärker verschattet, die entlang des Obstes geführt wurde.

Angesichts dieser Veränderungen zwischen Ausführung und Anlage stellt sich die Frage, ob es sich bei diesem Gemälde wirklich um eine einfache Replik der Werkstatt handelt. Hat es tatsächlich eine Erstversion gegeben? Diese Beobachtungen sprechen eher für die Vorstellung, ein Werkstattmitglied hätte anhand eines *bozzetto* von Rubens das Wiener Bild geschaffen.

Verschiedene Details wirken heute anders als ursprünglich intendiert. Der mit freiem Auge heute kaum mehr sichtbare linke Oberarm und Ellbogen Jupiters, mit dem er sich auf einem Polster oder der Sitzbank abstützt, ist im Infrarot gut zu erkennen. Diese Pose entspricht somit der Haltung, die Jupiter auf dem Stich von Paul Gleditsch einnimmt (Abb. 24), ein Indiz, dass dieses Detail früher besser sichtbar war.

An manchen Stellen sehen wir heute nur noch den Träger eines mittlerweile verblichenen Farblack, wodurch diese Stellen heute nur noch grau erscheinen. Dies ist besonders gut am Unterarm des Merkur zu erkennen, der vermutlich ursprünglich rötlich schimmerte, bevor der rote Krapplack seine Farbe verlor und jetzt hellgrau wirkt (Abb. 25).

Zudem sind in der Infrarotreflektographie konturierende spätere Retuschen gut zu sehen. So wurde zum Beispiel Jupiters Bart, Philemons Haar und Schattenpartien in Baucis' Gesicht mit dunklen Pinselstrichen verstärkt. Gerade das Gesicht der Baucis wird heute durch spätere Lasuren einer Restaurierung etwas verunklärt (Abb. 26); die Infrarotreflektographie zeigt deutlich die nicht originalen Überarbeitungen der Schattenpartien (Abb. 27).